



Predigt, Christkönig, 22.11.2020, Dankgottesdienst d. Erstkommunikanten, Ministrantenaufnahme

Erste Lesung Ez 34, 11–12.15–17a

So spricht Gott, der Herr: Siehe, ich selbst bin es, ich will nach meinen Schafen fragen und mich um sie kümmern. Wie ein Hirt sich um seine Herde kümmert an dem Tag, an dem er inmitten seiner Schafe ist, die sich verirrt haben, so werde ich mich um meine Schafe kümmern und ich werde sie retten aus all den Orten, wohin sie sich am Tag des Gewölks und des Wolkendunkels zerstreut haben. Ich, ich selber werde meine Schafe weiden und ich, ich selber werde sie ruhen lassen – Spruch Gottes, des Herrn. Die verloren gegangenen Tiere will ich suchen, die vertriebenen zurückbringen, die verletzten verbinden, die schwachen kräftigen, die fetten und starken behüten. Ich will ihr Hirt sein und für sie sorgen, wie es recht ist. Ihr aber, meine Herde – so spricht Gott, der Herr —, siehe, ich Sorge für Recht zwischen Schaf und Schaf.

Evangelium Mt 25, 31–46

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt und alle Engel mit ihm, dann wird er sich auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen. Und alle Völker werden vor ihm versammelt werden und er wird sie voneinander scheiden, wie der Hirt die Schafe von den Böcken scheidet. Er wird die Schafe zu seiner Rechten stellen, die Böcke aber zur Linken. Dann wird der König denen zu seiner Rechten sagen: Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid, empfangt das Reich als Erbe, das seit der Erschaffung der Welt für euch bestimmt ist! Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen; ich war nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen. Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und dir zu essen gegeben oder durstig und dir zu trinken gegeben? Und wann haben wir dich fremd gesehen und aufgenommen oder nackt und dir Kleidung gegeben? Und wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen? Darauf wird der König ihnen antworten: Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan. Dann wird er zu denen auf der Linken sagen: Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das für den Teufel und seine Engel bestimmt ist! Denn ich war hungrig und ihr habt mir nichts zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir nichts zu trinken gegeben; ich war fremd und ihr habt mich nicht aufgenommen; ich war nackt und ihr habt mir keine Kleidung gegeben; ich war krank und im Gefängnis und ihr habt mich nicht besucht. Dann werden auch sie antworten: Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig oder fremd oder nackt oder krank oder im Gefängnis gesehen und haben dir nicht geholfen? Darauf wird er ihnen antworten: Amen, ich sage euch: Was ihr für einen dieser Geringsten nicht getan habt, das habt ihr auch mir nicht getan. Und diese werden weggehen zur ewigen Strafe, die Gerechten aber zum ewigen Leben.

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder,

Kennen Sie das Meditationsrad von Bruder Klaus? Ein Punkt mit einem Kreis drumherum. Dazu drei Pfeile von innen nach aussen, drei von aussen nach innen. Es heisst, dass Bruder Klaus damit meditiert hat, überlegt hat im Gebet, was Gott mir gibt und was ich Gott gebe. Das ist ja eigentlich eine komische Frage: Was gibt mir Gott, wo ich doch hoffe, dass er mir alles irgendwie gibt? Was kann ich «Gott» schon geben, wenn Gott doch alles gehört? Aber wir Menschen fragen gerne so: Was soll ich Dir geben? Was bekomme ich von Dir? Was habe ich davon, wenn ich mit Dir zu tun bekomme? Buchstabieren wir also mal durch, was Gott uns gibt und was wir Gott geben.

Was gibt mir Gott? Unwillkürlich muss ich an diese Pfeile denken, die aus der Mitte nach aussen gehen. Ist Gott die Mitte von allem, dann gibt er, dann schenkt er. Aber was ist das? Den Erstkommunikanten wird diese Frage ganz leicht fallen. Gott gibt sich selbst, in dieser Form von Brot und Wein, in dieser Feier der Kommunion. Er ist da mit seiner Gegenwart, seiner Präsenz. Und er lädt ein, dass wir teilhaben und teilnehmen dürfen an seiner Göttlichkeit. Da gibt Gott ziemlich konkret. Ich frage mich, ob unseren Ministranten diese Frage ebenso leicht fällt. Als ich damals Ministrant wurde, da haben meine Eltern eher gesagt: Da gibt Dir Gott etwas zu tun, damit Dir im Gottesdienst nicht langweilig wird. Gott gibt mir etwas zu tun, dann Danke. Wenn wir nun die Erwachsenen antworten lassen, dann werden wir viele verschiedene Antworten bekommen: Gott hat mir das Leben gegeben. Gott gibt mir Segen und Schutz. Ich spüre bei ihm Sicherheit, Geborgenheit, oftmals Kraft für meinen Alltag. Gott heilt meine Seele, wo ich innerlich verletzt bin. Gott tröstet mich in der Trauer. Er ist Hoffnung, wo ich verzweifle. Er schenkt mir Ewigkeit, und damit gibt mir Gott ziemlich viel.

Das entspricht dem, was der Prophet Ezechiel über Gott sagt. Ezechiel beschreibt Gott als Hirten, einer, der sich sorgt und kümmert um seine Schafe. Er verbindet die Verletzten. Er holt die Verirrten zurück. Er kräftigt die Schwachen. Dieser Gott als Hirte kümmert sich selbst um seine Schafe. Das ist Chefsache. Das ist keiner, der ruhig romantisch auf einem Stein sitzend sanft Flöte spielt und friedlich da hockt. Gott ist scheinbar eher einer, der ständig schaut, wo er helfen kann, wo er sich kümmern kann. Er sitzt nicht bloss in der Mitte seines Himmels, er ist unterwegs. Manche sagen, beim Meditationsrad vom Bruder Klaus wäre Gott die Mitte. Ich meine, er ist die Mitte, aber er ist auch jene Pfeile, von innen her auf mich zukommen, um sich um mich zu kümmern.

Was gebe ich Gott? Was kann ich schon einem solchen Gott geben? Menschlich haben wir ja oft die Auffassung, dass Geben und Nehmen sich die Waage halten sollte. Ich kann Gott nicht all das zurückgeben in gleicher Weise, und das muss ich auch nicht. Gott ist Hirte, und Gott ist auch der König, der über allem thront. Und wenn Gott dieser Eine ist, dieser Anfang und das Ende von allem, einer der über Allem steht, dann frage ich mich doch, was kann ich für ihn tun, welche Wege zu ihm kann ich finden.

Also was kann ich von mir her Gott geben? Das tun die Erstkommunikanten mit ihrem Dank. «Danke für das Brot, danke für den Wein, danke für die Gemeinschaft, die Du Gott mit uns eingehst.» Auch die Ministranten geben Gott etwas zurück mit ihrem Dienst. Also eigentlich tun die Ministranten einen Dienst an uns allen. Sie nehmen Kerzen zur Hand wie ein Spotlight, um uns zu sagen: Hier kommt Gottes Wort! Das ist jetzt besonders wichtig! Oder sie klingeln zur Wandlung, um zu sagen: Wach auf! Verpass nicht das Wichtigste! Das ist ein Dienst für Gott. Das ist ein Dienst für uns, dass wir auf das Göttliche aufmerksam werden. Wenn wir die Erwachsenen sprechen lassen, dann erhalten wir wahrscheinlich verschiedene Antworten. Die einen gehen auf Gott zu in ihrem Gebet. Andere geben Gott, indem sie sich in der Gemeinde einbringen oder sich im Engagement für eine bessere Welt üben. Wieder andere suchen noch ihren Frieden in Gott, andere haben in Gott einen Weg gefunden, wie die Seele wachsen kann. Es gibt also einen Haufen von kleinen und grossen Dingen, wie ich auf Gott zugehen kann.

Nur tue ich das allein für Gott? Vieles tun wir füreinander. Oft kann ich gar nicht unterscheiden, ob ich das jetzt für Gott tue oder für jemand anderen, ob ich nicht manches auch für mich tue. Das heutige Evangelium macht mir Mut, dass es gar nicht so sehr darauf ankommt. Die Schafe können dem König ja auch nicht sagen, was sie je für ihn getan haben: «Wann haben wir Dich gesehen? Was haben wir das für Dich getan?» Wir haben ihn längst gesehen, wo immer wir uns gekümmert haben um andere. Wir haben längst viel für Gott getan, wo wir einen Dienst für andere ausüben. Dann kommt es auch gar nicht mehr so darauf an, wie viel der eine gibt und der andere bekommt, sondern in unserem Geben und Nehmen gibt und nimmt Gott. Machen wir uns also Mut, Gutes zu geben, um uns wie Gott zu geben, und finden den Glauben, Gutes zu anzunehmen, um in Gott alles zu erhalten.

Wir geben unseren Erstkommunikanten am Ende vom Gottesdienst ein Kreuz mit. Darauf seht Ihr das Mediationsrad vom Bruder Klaus. Alle anderen können sich das Meditationsrad auch zu Hause zeichnen. Aber probiert daheim Folgendes: Nehmt noch einmal dieses Rad zur Hand! Denkt euch Gott in der Mitte und Euch selbst drumherum. Und dann überlege, was Dir das Wichtigste ist, das Gott Dir je gegeben hat. Und dann überlege, was das Beste ist, das Gott je gegeben hast.

Amen.

Carsten Wolfers, Diakon

Hörfassung unter

<https://anchor.fm/soulfood1/episodes/Gott-geben--nehmen-ern3bn>